

„Ich liebe diese Kirche wirklich.“¹

Dank an Offizial Bischofsvikar Prälat

Dr. Erich Saurwein

Innsbruck, 29. Jänner 2015

Die Pfarre Ranggen ist seine menschliche und wohl auch seine eucharistische Heimat als Priester. Seine Begegnungen dort und seine weit überwiegend positiven Erfahrungen mit den Gläubigen, sein Leben und Sorgen für diese ihm als Pfarrer anvertrauten Menschen strahlten aus in seine Arbeit in der diözesanen Verwaltung als Bischofsvikar und Offizial, machten die kirchliche Basis auch in der Hierarchie des Ordinariats präsent. Erich Saurwein ist ein sehr engagierter Priester, es war ihm eine Selbstverständlichkeit neben seiner Tätigkeit im Gericht immer auch in einer Pfarre tätig zu sein. Er hat immer versucht, dem Amt ein menschliches Gesicht zu geben. Vielleicht hängt diese Menschlichkeit mit seinen Wunden zusammen: Der Vater war Lokführer und starb früh und tragisch durch einen Verkehrsunfall. Und Erich Saurwein hat einen gefürchteten Kooperationsposten in Seefeld bei Pfarrer Toni Prutschnigg überstanden. Dieser Pfarrer galt als sehr zynisch, Ähnliches wird der Haushälterin nachgesagt. Fast jeder „ist da mit einem Schaden herausgekommen.“

Prälat Dr. Saurwein wandte sich immer energisch gegen die Unterscheidung von „Pastoral“ und „Doktrin“ bzw. „Seelsorge“ und „Recht“. Er war immer dagegen, diese beide gegeneinander auszuspielen. Er sah und sieht bis heute die beiden Aspekte als ein „integrierendes Zusammenspiel“, in dem das Eine ohne das Andere nicht lange lebensfähig bleibt. Mit den Worten von Thomas von Aquin: „Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit ist Grausamkeit, Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit ist die Mutter der Auflösung. Daher müssen beide verbunden werden.“² Gerechtigkeit ohne freie Gnade wird zum rigorosen Fanatismus, zum Terror und zur Gewaltherrschaft. Die kontur- und profillose Rede von Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit hingegen sanktioniert bestehende versklavende Unrechtsverhältnisse und verrät die Liebe.

¹ Erich Saurwein am Ende der Eucharistiefeier zu seinem Goldenen Priesterjubiläum am 01.05.2012 in Ranggen.

² S. Thomae Aquinatis, Super Evangelium S. Matthaei lectura, Marietti ⁵1951, n. 429.

Lieber Erich, Du hast in den vergangenen Jahrzehnten dem Kirchenrecht ein theologisches Profil und ein menschliches Gesicht gegeben. Dabei gab es wenige, die eine Sensibilität für die christliche und humane Bedeutung des Rechts entfalteten. Ihr hattet im Gericht oft mit Unverständnis und auch mit Gegenwind zu kämpfen. Und es war anfangs auch mühsam in alten Hierarchien einen Platz zu erarbeiten.

Den „niederen“ Alltag der diözesanen Verwaltung hatte er - mit ihrer in den letzten Jahren aus welchen Gründen immer zunehmenden Differenzierung - wohl oft als immer größer werdende Flut an Sitzungen und an Papieren für alles und jedes gesondert vor Augen, die ihm die kostbare Zeit für das „sinnvolle Arbeiten“ raubte, d.h. dafür, wozu er sich als Bischofsvikar und Offizial eigentlich bestellt wusste. Trotzdem vermittelte Dr. Saurwein durch sein Dasein, wenn man von ihm Rat, Hilfe, Expertise oder aber auch Kritik haben wollte, dass es für ihn eine Dichotomie zwischen der „Wilhelm-Greil-Straße“ und dann der „Riedgasse“, den synonymen (diözesanen) Verwaltung also, und der Seelsorge draußen nicht gab. Er verstand seine auch seine Arbeit am Schreibtisch als Bischofsvikar wie jene als Offizial als einen der Modi seelsorglichen, ja priesterlichen Dienstes für die Gläubigen. Du verstehst das Recht nicht im Gegensatz zur Liebe und zur Menschlichkeit. Es geht dir nicht um den Buchstaben. Das Gegenteil des Rechtes ist das Unrecht. Du verstehst das Kirchenrecht als Raum des Glaubens, als Ermöglichung von Gemeinschaft, als Ausrichtung auf Gott und das Du hin.

Als Kanonist ausgebildet an der Gregoriana in Rom zeichnet Prälat Saurwein aus, dass er das kanonische Recht nie isoliert positivistisch verstanden hat. Er war ein hervorragender Kanonist, der sein Amt mit größter Sorgfalt ausgeübt hat. In seiner Dissertation hat er eine damals gängige Rechtsmeinung ausgehebelt. Er ist an kanonische Normen nie starr fixiert auf den Buchstaben herangegangen, sondern hat versucht, eben diese Buchstaben von deren theologischem und auch anthropologischen Grundlagen her zu verstehen und auf ihr ureigenstes Ziel hin auszulegen und anzuwenden: die *salus animae* des bzw. der konkret Betroffenen, die ja gem. c. 1752 CIC in der Kirche das oberste Gebot aller kirchlicher Rechtsetzung und auch kirchlichen Handelns sein soll. Im Kirchenrecht wendest du Recht im Sinne von „aufrichten“ an. Dabei orientierst du dich an Christus und seinem Handeln und versuchst,

den Menschen in ihren konkreten Lebenssituationen gerecht zu werden und zugleich Zeuge der Botschaft Jesu zu sein. Das ist durchaus eine Spannung, wenn wir z.B. an den Anspruch Jesu im Hinblick auf die Ehe denken und zugleich an einzelne Schicksale, die wir niemals ausloten können. Damit hast du keinen leichten Weg gewählt und auch Konfrontationen nie gescheut.

Auf den ersten Blick ist Prälat Dr. Erich Saurwein ein „harter Knochen“. So mancher bzw. manche, die mit ihm zum ersten Mal zu tun hat, kann von seinem „Höttinger Charme“ ebenfalls überwältigt sein, wie es jener werden kann, der es in einer Angelegenheit auch nur am bloßen Hausverstand missen lässt (oder aber der ihm seinen Parkplatz streitig macht). Wer mit Prälat SAURWEIN aber länger zu tun hat, wird schnell merken, dass - wie so oft – die manchmal so hart erscheinende Schale einen „weichen Kern“ verbirgt, sodass der Akzent bei konkret diesem „Höttinger“ ohne Zweifel auf dem Begriffsteil „Charme“ liegt. Was macht diesen Charme aus: Empathie, ungeteilte physische und emotionale Aufmerksamkeit im Gespräch, Witz, aufbauende Gedanken. Prälat Saurwein ist kirchlich ausdekoriert. Am 8. Dezember 2014 gab es beim Festakt 50 Jahre Diözese Innsbruck Beispiele aus der Wortkunst von Wilfried Schatz. Dabei hat Saurwein einen Titel entdeckt, den er unbedingt noch haben will...

Prälat Dr. Erich Saurwein eignet eine enorme in sein Leben integrierte „humanistische Bildung: Ein enormes Wissen zur allgemeinen Weltgeschichte ebenso wie zur Geschichte Österreichs und Tirols sowie nicht zuletzt zur (Vor)Geschichte der Diözese Innsbruck - wobei sein Blick nie verklärt in der Vergangenheit haften bleibt, sondern immer deutlich wird, dass er aus der Geschichte heraus für die Zukunft denkt.

Es eignet ihm ein enormes theologisches und theologiehistorisches Wissen und ein enormes spirituelles Wissen. Prälat Dr. Saurwein hat aber offenbar auch ein kulinarisches Wissen - er scheint in eigener Haushaltsführung auch ein bodenständiger Koch zu sein.

Wir feiern heute Danksagung: Wir danken Gott dass du uns als Mensch, als Seelsorger, als Priester, als Mitarbeiter geschenkt bist. Seit vielen Jahren arbeitest du in zahlreichen Funktionen in unserer Diözese: Als Pfarrer von Ranggen wirkst du in der Pfarrseelsorge, als Official des Diözesangerichtes und Bischofsvikar für Ehefragen kümmerst du dich um kirchenrechtliche Belange, als Diözesandirektor der Unio Apo-

stolica bist du in der Priesterfortbildung tätig. In allen Aufgaben ist dir die Seelsorge oberstes Anliegen. Geprägt durch den Geist des II. Vatikanischen Konzils förderst du die Mitarbeit von Laien in vielen Bereichen kirchlichen Lebens. Davon zeugen über 100 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen in der Pfarre Ranggen und auch deine Mitarbeiterinnen am kirchlichen Gericht. Menschen konnten wachsen, groß werden in deiner Nähe, durch deine Weise zu entscheiden, zu arbeiten.

Die Eucharistie ist dir Quelle und Kraft, Wirklichkeit und Zeugnis, sie ist dir lebendige Begegnung. Darum geht es letztlich auch, wenn du die Schönheit der Liturgie in den Vordergrund rückst. Vielleicht ist es das, was viele wieder suchen: die Verheißung, die in der Schönheit aufleuchtet, in der Schönheit der Natur, in der Schönheit der Musik und der Kunst, in der Schönheit einer Freundschaft und der Gemeinschaft, in der Stimmigkeit des Glaubens.

Ich danke auch der Pfarrgemeinde Ranggen, dass sie dich getragen hat. Ich danke allen MitarbeiterInnen, den Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen im Diözesangericht. Ich glaube, die Leute mögen dich mit deinem herben Charme, mit deinem dir eigenen Humor. Der Übergang vom Sammeln zum Entsorgen zeugt davon.

Ich wünsche dir ein gutes Herz, d.h., dass du aus der Mitte heraus leben kannst und dass dir herzliche Beziehungen, Freundschaften geschenkt sind, auch zum Freund Jesus, der uns sagt, dass wir nicht mehr seine Knechte sind.

Manfred Scheuer, Bischof von Innsbruck